

## HEINRICH VON KLEIST – IM NIEMANDSLAND

Св.Касърова

## HEINRICH VON KLEIST – IN NOBODY’S LAND

Sv.Kasarova  
E-mail: [skasarova@abv.bg](mailto:skasarova@abv.bg)

### ABSTRACT

*In this article we want to analyze one of the disputable representatives of German romanticism in two different ways, first by investigating the historical parameters of his Antique tragedy “Penthesilea”, and second, by comparing his creation in terms of his Romantic-ness, in order to push the traditional and historical boundaries of the concept.*

**Key words:** feelings, passion, obligation

„Er war einer der größten, kühnsten, höchstgreifenden Dichter deutscher Sprache.....völlig einmalig, aus aller Hergebrachtheit und Ordnung fallend, radikal in der Hingabe an seine exzentrischen Stoffe bis zur Tollheit, bis zur Hysterie, - allerdings tief unglücklich, mit Ansprüchen an sich selbst, die ihn zermürbten, um das Unmögliche ringend, von psychogenen Krankheiten niedergeworfen alle Augenblicke und zu frühem Tode bestimmt.....“ ( Thomas Mann )

Diese Worte eines anderen großen deutschsprachigen Autors charakterisieren die eigenartige und widerspruchsvolle Persönlichkeit des Schriftstellers Heinrich von Kleist außerordentlich zutreffend. Zeit seines Lebens war Kleist ein Außenseiter – in seinem persönlichen und gesellschaftlichen Leben. Er war auf der ständigen Suche nach persönlichem Glück, nach einer „besseren“ Gesellschaft und nach schöpferischer Vollkommenheit in seinem Schaffen. So ist Kleist seinen eigenen und einsamen Weg als Künstler gegangen. Trotzdem hat er uns Werke hinterlassen, die unsterblich geworden sind.

Diese schriftliche Arbeit ist ein Versuch, die Stellung Heinrich von Kleists in der deutschen Literaturgeschichte zu erläutern, anhand nur eines seiner Dramen – der Tragödie *Penthesilea*. Dabei will ich folgende, für mich wichtige Aspekte näher und möglichst eingehender betrachten, und zwar:

1. Wie wurde Kleists Theaterstück *Penthesilea* von den deutschen Klassikern und Romantikern aufgenommen?

2.Hat Heinrich von Kleist ein persönliches Trauerspiel oder gesellschaftliches Drama geschaffen?

Beim Beantworten dieser Fragen will ich Kleists Antike-Bild mit dem der deutschen Klassik vergleichen. Eine besondere Aufmerksamkeit will ich ferner dem Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft schenken und der Art und Weise, wie es der Dichter im Drama vorgestellt hat. Darüber hinaus werde ich seine Einstellung zur Liebe und Sexualität näher untersuchen.

Bevor wir uns den obengestellten Fragen zuwenden, muss noch etwas über Kleist und seine Tragödie *Penthesilea* gesagt werden. Eigentlich hatte der Schriftsteller Heinrich von Kleist einen anderen Beruf erlernt, den des Soldaten. Das hat seine Dichtung stark bestimmt. Bei ihm, wie bei keinem anderen deutschen Dichter, finden wir einzigartige Bildlichkeit und imposante Gestaltung der Militärszenen. Gerade in seinem Theaterstück *Penthesilea* kommt das hervorragend zum Ausdruck. Das ist ein wildes, von Leidenschaften gehetztes Drama, das sich in der Antike, vor der Kulisse des Trojanischen Kriegs abspielt. Kleist hat einen antiken Stoff ausgewählt und hat ihn glänzend bearbeitet. Hier gibt es imposante Kampfszenen, eine entzückende Liebesgeschichte, viel Handlung und viel Gefühl.

In der Form ist die *Penthesilea* etwas Besonderes in der deutschsprachigen Dramaturgie. Sie ist nicht in Akte, sondern in 24 Auftritte eingeteilt. Dramatische, epische und lyrische Elemente sind hier ineinander zu einer Dichtung verschmolzen, die man eigentlich als eine großartige, monumentale Ballade nach antikem Muster bezeichnen könnte. Rein sprachlich gesehen gebraucht Kleist viele Adjektive und Verben, was der Handlung einerseits Dynamik, andererseits mehr Glanz verleiht.

Metaphern, Gleichnisse und schmückende Beiwörter machen die Sprache farbig und bildhaft und tragen zur meisterhaften Gestaltung der Szenen im Drama bei. Dieses Theaterstück war Kleists liebste Dichtung, das Werk, das ihm „am meisten am Herzen“ lag. Es ist eine großartige Aussage über sein Leben und über seine persönliche Tragik. Nach seinen eigenen Worten liegt darin sein „inneres Wesen.....der ganze Schmerz zugleich und Glanz“ seiner Seele.

Das Theaterstück *Penthesilea* wurde im Jahre 1806 vollendet, 1809 veröffentlicht und befindet sich seit dieser Zeit in zwiespältiger Rezeption – zwischen unverkennbarer Ablehnung und zurückhaltender Aufnahme. Goethe, der größte Meister deutscher Klassik, war von Kleists Dichtung äußerst befremdet. Mit gewisser Ironie fand er *Penthesilea* „aus einem so wunderbaren Geschlecht und in einer so fremden Region“. Obwohl sich Goethe in seinem Schaffen viel mit der Antike beschäftigt hatte, konnte er Kleists antikes Drama nicht akzeptieren und übte vernichtende Kritik. Äußerst ablehnend war auch die offizielle Position der Klassiker gegenüber der *Penthesilea*. Zwiespältig war auch die Wirkung, die das Stück auf die Dichter der deutschen Romantik ausübte. Clemens Brentanos Urteil finden wir in einem Brief an Achim von Arnim : „Neulich fiel mir in Prag Kleists *Penthesilea* in die Hände. Es ist doch in allen Arbeiten dieses unglücklichen, talentvollen Menschen eine ganz merkwürdige scharfe Rundung, eine so ängstliche Vollendung und wieder Armut, und es wird mir immer äußerst peinlich und doch macht es mir Freude, etwas von ihm zu lesen“. Joseph von Eichendorff meinte in seiner *Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands* ( 1857) , Kleist habe in diesem Werk „das Übermenschliche, ja das Unmögliche versucht, allen Nachtigallenlaut der süßesten Liebe und allen Blutdurst des Tigers in der Brust eines Mannweibs gewaltsam zu

vereinen“. Die Romantiker bewunderten das dichterische Talent von Kleist, konnten aber sein kolossales Denken, seinen Drang nach einer anderen, besseren und sich dynamisch verändernden Welt nicht verstehen. Von den Klassikern abgelehnt, in die romantischen Kreise nie aufgenommen, befand sich Heinrich von Kleist im Niemandsland – zwischen deutscher Klassik und Romantik.

Der einsame Künstler war eigentlich ein geschichtliches Phänomen seiner Zeit, d.h. des ausgehenden 18. und im beginnenden 19. Jahrhunderts. Um ihn richtig zu verstehen, muss man alle Faktoren in Betracht ziehen – die historischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und in ganz Westeuropa am Ende des 18. Jahrhunderts, seine eigenen Lebenserfahrungen, seine Kunstauffassung, seine künstlerische Begabung. Nur so ist es auch zu erklären, warum er sich selbst als Gescheiterten empfand und kurz vor seinem tragischen Tod an seine Schwester Ulrike schrieb: „Die Wahrheit ist, dass mir auf Erden nicht zu helfen war.“

Zweifellos hatte Kleist eine Reihe von persönlichen Krisen, gesellschaftlichen Konfliktsituationen und psychischen Zusammenbrüchen erlebt, die auch sein ganzes Schaffen mitgeprägt haben. Für die Tragödie der Amazonenkönigin hätte der ständig „scheiternde“ Kleist keinen zutreffenderen Titel seines Dramas finden können. Tatsächlich war *Penthesilea* eine historisch-mythologische Figur im Altertum. Ihr Name bedeutet im Griechischen „Scheitern an der Welt“. Gerade mit dieser Titelauswahl gibt uns Kleist erste Andeutungen dafür, dass dieses Theaterstück eine Tragödie ist. Vermutlich war das von ihm als seine erste codierte Botschaft an seine Leser und Zuschauer gedacht. Denn ein gut ausgebildeter Leser kann gleich nach dem Titel verstehen, dass es hier um das dramatische Zerschellen der Persönlichkeit an den Normen und Gesetzen ihrer unmittelbaren gesellschaftlichen Umgebung geht.

Aber Kleists Theaterstück ist kein triviales Gesellschaftsdrama. Der Dichter geht weit in die Geschichte der Menschheit zurück und findet in der griechischen Antike einen hervorragenden Stoff für sein künstlerisches Vorhaben, nämlich die Amazonensage. Von den Amazonen, diesen sagenhaften Weibern der Antike, wird in Kleists Drama folgendes berichtet: In grauer Vorzeit hatten die Amazonen einen eigenen Staat gegründet, in dem nur Frauen lebten. Sie durften sich der Liebe zum Mann nicht ergeben. Nur alljährlich während des Rosenfestes durften sie

kurze Zeit zum Zwecke der Fortpflanzung mit jenen Männern verbringen, die sie in der Schlacht besiegt hatten. Anhand dieses antiken Stoffes entfaltet Kleist sein persönliches Antike-Bild und stellt es offen und entschieden dem Antike-Bild der deutschen Klassik entgegen.

Es ist wohl bekannt, dass die deutschen Klassiker das Griechentum als ihr demokratisches Vorbild auffaßten, wo sie ihr Streben nach Harmonie und Humanität verwirklicht sahen. Dort war die Liebe eine Kunst, der Mensch war wie niemals seither in vollkommener Harmonie mit sich und der ihn umgebenden Welt, dort herrschte ein vertrautes Verhältnis des Individuums zum Universum. Die Vertreter der deutschen Klassik haben ihr Antike-Bild hochgeschätzt und in ihren Werken künstlerisch gepriesen. So haben sie sogar bei deutschen Lesern Illusionen über die glanzvolle Vergangenheit der Menschheit aufgebaut, wo die Schönheit und die menschliche Güte als höchste Werte aufgenommen wurden. Die Klassiker haben die Antike zu ihrem politischen und sozialen Ideal erhoben.

Im vollen Gegensatz zu den Klassikern steht Heinrich von Kleist in seiner Auffassung von der antiken Welt. In seinem Drama *Penthesilea* gibt es keinen idealen Staat, keine erhabene Schönheit, nicht einmal Götter. Es gibt aber viel Dynamik auf dem Schlachtfeld, es gibt viele negative Gefühle, die zwischen Rache und tierischer Haßliebe schwanken. Wie der Literaturkritiker Ernst Stadler in seinem *Penthesilea*-Aufsatz

(„Straßburger Neue Zeitung“ vom 24. Oktober 1909) schreibt: „Von solchem Werke führte keine Brücke zu jenem verklärten Idealbild der Antike, wie es die klassische Dichtung Goethes und Schillers eben damals in Deutschland errichtet hatte... Den gläubigen Priestern jenes Ideals mußte Kleists Dichtung wie ein Zerrbild, wie die Entweihung von etwas Heiligstem erscheinen“. Das ist eine ausgezeichnete Formulierung der Auswirkung solcher Dramen wie *Penthesilea* auf die Literaturkreise des 18. Jahrhunderts in Deutschland. Der Dichter selbst soll eigentlich ganz zufrieden gewesen sein, „wenn man von Penthesilea sage, dass sie nicht antik sei“. Für ihn ist die Amazonenkönigin ein universales Beispiel, wie eine Frau leidet und vor Leidenschaft stirbt. In seinem Werk versucht Kleist nicht, dem klassischen Antike-Bild seine Konzeption des Griechentums gegenüberzustellen. Er hat nur den antiken Stoff

bearbeitet, um sich mit dem Problem der revolutionären Veränderung einer Gesellschaft auseinanderzusetzen. Auf diese Weise überschreitet er einfach die Schranken der deutschen Klassik und wird zum Vorläufer einer neuen Zeit in der deutschen Literatur.

Im Drama *Penthesilea* steht das Antike-Bild im Hintergrund des Geschehens, es ist nur die Kulisse, vor der sich die wahre Tragödie der Amazonenkönigin abspielt. Bei Kleist greifen die Amazonen während des Trojanischen Kriegs, bei der Schlacht um Troja, unter der Führung ihrer Königin Penthesilea ganz unerwartet ins Kampfgeschehen ein, ohne sich aber an einer der beiden kämpfenden Seiten zu bekennen. Der sagenhafte Grieche Odysseus berichtet erstaunt schon im 1. Auftritt darüber:

„...Du siehst auf diesen Feldern,  
der Griechen und der Amazonen Heer,  
Wie zwei erboste Wölfe sich umkämpfen,  
Beim Jupiter! Sie wissen nicht warum?“  
(1. Auftritt, Zeile:3-7)

Mit der Beschreibung dieser spannenden Kampfsituation führt uns der Dichter in die eigentliche Handlung seines Dramas ein. Am Beginn des Stückes bleibt die Amazonenkönigin aber unsichtbar, sie ist das ferne Wunder, von dem man erzählt. Sie ist ein „rätselvolles Wesen“, sie sei „halb Furie, halb Grazie“ (Zeile 2458) - eine Gestalt „aus Eisen und rosenblütigen Farben“, in einer Person -, „Und niemand kann, was sie uns will, ergründen?“ (Zeile 156). Die Griechen können nicht erraten, warum die Amazonenkönigin so plötzlich, unerwartet, völlig kampferüstet auf dem Schlachtfeld erschienen ist. Keiner weiß genau, was sie vorhat. Von ihr wird gesagt, sie sei in den Wäldern Skythiens aufgewachsen, wo ihre Vorfahrer aus Rache und Zorn auf das ganze Männergeschlecht einen Frauenstaat gegründet hätten.

Kleists wild kämpfende Amazone wird vom ersten Augenblick ihres Erscheinens auf dem Schlachtfeld an magnetisch von einem einzigen und zwar vorbestimmten Mann angezogen - nämlich von dem schönsten und dem stärksten unter den Griechen, von Achill. Sie ist entzückt und völlig bezaubert von diesem Mann und offenbart ihrer Dienerin ihr tiefes Gefühl zu Achill:

„...solch einem Mann, o Prothoe, ist  
Otrere, meine Mutter, nie begegnet!“  
(1. Auftritt, Zeilen: 89,90)

Die völlig kampferüstete Amazonenkönigin wird jetzt zu einer in Liebe entflammten Frau.

Ihr einziges Ziel ist es, sich selbst den einzigen für sie interessanten Mann im Kampf zur Liebe zu gewinnen. Aus ihrem feurigen Liebesgefühl zu Achill entsteht eigentlich die ganze problemvolle und widersprüchliche Situation, in die Kleist Penthesilea geraten läßt: die Amazone muß sich einem alten, aber immer noch gültigen Gesetz ihres Staates unterwerfen. Das Gesetz der Tanais, der Gründerin des Amazonenstaates, lautet: Eine Amazone darf nur den Mann lieben, den sie im Kampf vorher besiegt hat. Penthesilea muss diesem strengen Gebot ihrer Vorfahrinnen gehorchen, denn sie lebt in dieser geschlossenen Gemeinschaft, wo eine veraltete gesellschaftliche Ordnung herrscht. Sie steht also vor der einzigen Möglichkeit, Achill zuerst im Kampf nach den Regeln ihrer Gemeinschaft zu besiegen und erst dann ihren individuellen Wünschen nachzugehen. Penthesilea hat im Rahmen der Konventionen des Amazonenstaates keine andere Wahl, deshalb kämpft sie „wie erbost“ um den Geliebten. Aber kämpft sie nur um den Geliebten? Was bewegt sie so wild während der Schlacht? Sind das nur persönliche Gründe der Amazonenkönigin?

Kleist's Drama ist eigentlich kein persönliches Drama der Amazone. Penthesilea hat persönliche Wünsche, die zu ihrer Tragödie führen, aber aufgrund von ihren persönlichen Erlebnissen erschließt Kleist eine Reihe von tiefen gesellschaftlichen Problemen. Seine Penthesilea gerät in Konflikt zwischen ihrem heißen Liebesgefühl zu Achill und der widernatürlichen Staatsordnung des Amazonenstaates. Sie befindet sich im tragischen Zwiespalt zwischen ihren individuellen Ansprüchen und den gesellschaftlichen Gesetzen ihres Staates.

Die Zuspitzung dieser Problematik verwandelt das ganze Theaterstück in ein gesellschaftliches Drama, in dem Penthesilea an dem Gegensatz von individuellem Glück und gesetzlicher Ordnung zerbricht. Sie kann sich nie zugleich als Liebende und Amazone erfüllen. Penthesileas Untergang beginnt dort, wo sie sich entscheidet, alle Normen und Regeln ihrer Gesellschaft, die Schranken des Amazonenstaates zu brechen, um den Geliebten Achill zu gewinnen. Die ganze Welt um sie herum ist sinnlos geworden, für Penthesilea gibt es in diesem Moment nur ihre Liebe zu dem ihr noch von ihrer Mutter verheißenen Griechen. Die Frau und die Amazonenkönigin Penthesilea kämpft weiter auf dem Schlachtfeld um Achill. Ein tödliches Mißverständnis zerstört aber das gute Vorhaben der beiden Liebenden.

Fälschlicherweise glaubt Penthesilea, Achill im Kampf besiegt zu haben. Sie ist so froh über ihren Sieg, daß sie ihrem Geliebten die Sitte ihres Landes und ihre persönliche Neigung zu ihm offenbart ( 15. Auftritt). Achill versteht, dass er Penthesilea nur gewinnen kann, wenn er sich als besiegt ausgibt und fordert erneut zum Zweitkampf auf. Da fühlt sich die Amazone in ihrer Liebe verraten und bricht in tierische Wut aus. Aus diesem Grund verkennt sie das Vorhaben des ihr wehrlos entgegenkommenden Griechen und tötet ihn. Hier gerät Kleist in naturalistische Details und beschreibt die barbarischen Einzeiheiten dieses Mordaktes, bis Penthesilea selbst den Tod findet. Bei der Charakterisierung seiner Titelfigur ist Kleist in manchen Szenen sogar ins Extreme geraten und hat Penthesilea sogar „sexualpathologische“ Züge zugeschrieben. Außerdem hat der Dichter die traditionellen Geschlechterrollen offensichtlich vertauscht. Penthesilea ist die aktivere Seite in der Beziehung zwischen den beiden Hauptfiguren, sie verfolgt Achill wörtlich und legt dabei ihre Erotik frei. Ihr halbnacktes Auftreten auf die Bühne wirkt auch verwirrend. Nach dem Erscheinen des Theaterstücks war die Literaturkritik in Deutschland sogar schockiert. Zum ersten Mal wurde in der deutschen Literatur die Gemütswelt einer Frau so direkt und bildlich dargestellt. Im Jahr 1855, etwa ein halbes Jahrhundert vor Sigmund Freud, schreibt der Literaturhistoriker und – kritiker Rudolf Gottschall in seinem Buch *Die deutsche Nationalliteratur* folgendes: „Die *Penthesilea* ist ein in Einzelheiten grandioser, im Ganzen verfehelter Versuch, die Nymphomanie poetisch darzustellen“. Noch einen Schritt weiter in der Deutung des Theaterstücks unter diesem fragwürdigen Aspekt ging der Psychiater Richard von Krafft-Ebing, der in seiner *Psychopathia sexualis* ( 8.Auflage 1893) behauptet hat: „Ein furchtbares Gemälde eines erdachten, vollkommen weiblichen Sadismus bietet der geniale, aber zweifellos geistig nicht normale Heinrich von Kleist in seiner *Penthesilea*“.

Das ist noch mal ein Beweis dafür, wie zwiespältig das Werk von Kleist im Laufe der beiden, nach seinem Tod bereits vergangenen Jahrhunderte aufgenommen und interpretiert wurde. Oft wurde der Dichter nicht ganz verstanden, vom Publikum und von der Kritik. Und das ist im gewissen Grade verständlich , denn *Penthesilea* ist ein wirklich „besessenes, dämonisches Werk“. Wie Georg Lukacs 1936 in

seinem Kleist-Aufsatz schrieb, sei „Penthesilea Leidenschaft das Produkt der abgeschlossenen einsamen Seele des isolierten, sich isolierenden Dichters Kleist“. Der übersensible Dichter hat in diesem Drama seine ganze Sinnlichkeit wiedergegeben. Sein kühner Versuch, ins Übersinnliche zu treten, verleiht dem Werk neue magische Kraft und macht es einzigartig in der deutschen Literaturgeschichte.

Das große Verdienst Kleists aber liegt nicht in der Darstellung der weiblichen Sexualität zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Es muß in seinem Versuch gesehen werden, alle Schranken der deutschen Gesellschaft um diese Zeit brechen zu wollen. Seine Penthesilea hat den natürlichen und völlig verständlichen Wunsch nach individueller Erfüllung, deshalb zerbricht sie die Schranken ihrer gesellschaftlichen Ordnung. Sie versucht, gleichzeitig ihre Pflicht als Amazone zu erfüllen und ihr persönliches Glück zu genießen. In einem Moment des Kampfes versteht sie ganz deutlich, daß das für sie unmöglich ist:

„War ich nach jeder würd'gen Rittersitte, nicht durch das Glück der Schlacht ihm zugefallen?

Wenn das Geschlecht der Menschen unter sich, mit Wolf und Tiger nicht, im Streite liegt: Gibt's ein Gesetz, frag' ich, in solchem Kriege, das den Gefangenen, der sich ergeben, aus seines Siegers Banden lösen kann? (19. Auftritt, Zeilen: 2301-2307)

Penthesilea sehnt sich nach ihrem persönlichen Glück. Sie will nicht mehr auf ihre natürlichen Rechte verzichten. Sie sucht nach Möglichkeiten, als gute Amazonenkönigin und geliebte Frau weiterzuleben. Weil das in ihrer Gesellschaft, bei der alten Amazonenordnung völlig unerlaubt und ausgeschlossen ist, verzweifelt sie. Zerrissen zwischen persönlichen Gefühlen und gesellschaftlichen Gesetzen geht Penthesilea ihrem tragischen Ende entgegen.

Bis zur letzten Szene des Theaterstücks erleben wir Penthesilea als eine aktiv handelnde Frau – sie kämpft um ihren Geliebten, sie erklärt sich gegen die naturwidrigen Normen ihrer Vorfahrinnen, sie kämpft für ihr eigenes Glück. Sie leidet an ihren starken Emotionen und erlebt Nervenzusammenbrüche. Verständlicherweise konnte eine solche Frauengestalt von den deutschen Intellektuellen Anfang des 18. Jahrhunderts kaum akzeptiert werden. In ihrer Leidenschaft und in ihrer gesellschaftlichen Rebellion steht sie als Gegenpol zu dem teils verträumten Frauenideal der deutschen

Romantik. Penthesilea ist alles Andere, aber keine romantische „Blaue Blume“, ganz im Gegenteil, sie handelt, kämpft und tötet. Sie ist eine Rebellin, sie überschreitet gesellschaftliche Gesetze und bricht veraltete Normen, bis sie ihren eigenen Tod findet.

*Penthesilea* ist kein konventionelles Trauerspiel. Es ist eine Tragödie der Existenz des Individuums unter naturwidrigen gesellschaftlichen Verhältnissen. Die Titelgestalt ist dazu bestimmt, an dem unüberwindbaren Zwiespalt von individuellem Gefühl und zwanghafter gesellschaftlicher Notwendigkeit unterzugehen. Kleist hat den unlösbaren Konflikt zwischen Individuum und Gesellschaft auf äußerst dramatische Art und Weise entwickelt und hat sich dabei als Meister bei der Gestaltung kolossaler und krisenhafter Gefühlswelten bewiesen. Man kann wohl bezweifeln, dass ein anderer deutscher Dichter dieser Zeit es je gewagt hat, eine solche gigantische Gefühlszusammenballung und entfesselte Raserei, ja eine pathologische Leidenschaft künstlerisch zu bannen und zu gestalten.

Genauso wie seine Penthesilea reagiert der Autor selbst gegenüber der engstirnigen gesellschaftlichen Umgebung seiner Zeit. Der Dichter wurde von der Gesellschaft, in der er lebte, nie gefördert, sondern sogar verstoßen. Auf dem gesellschaftlichen Hintergrund des ihm gegenwärtigen Deutschlands ist Kleists eigene Tragödie gewachsen. Mit seinem bahnbrechenden Theaterstück bekennt sich der Dichter zu einer revolutionären Veränderung der deutschen Gesellschaft, die individuelle Erfüllung zulassen würde. Er hatte aber keine konkrete Vision für die Zukunft, was sicherlich auch zu seinem tragischen Ende beigetragen hat. Das ganze Werk *Penthesilea* ist eine chiffrierte Darstellung seiner tragischen Existenz als Dichter und Mensch. Als eine indirekte Klage über die „Ordnung“, die Kleist schließlich in den Tod getrieben hat, sind auch die letzten Worte im Drama zu verstehen:

„Sie sank, weil sie zu stolz und kräftig blühte!  
Die abgestorbene Eiche steht im Sturm,  
Doch die gesunde stürzt er schmetternd nieder,  
Weil er in ihre Krone greifen kann. ( 24. Auftritt, Zeilen: 3040- 3044)

Hier hat Kleist Penthesilea gemeint und gleichzeitig sein tief intimstes Geständnis gemacht. Denn hinter der Gestalt Penthesilea steht der ganze Kleist – der schaffende und strebende, der kämpfende und sich selbst

vernichtende Künstler. Das Drama *Penthesilea* läßt sich als das leidenschaftliche und schmerzvolle Selbstbekenntnis des Dichters lesen.

Mit diesem Drama hat Heinrich von Kleist bewiesen, dass sein Schaffen weder der Klassik noch der Romantik zuzuzählen ist. Seine *Penthesilea* widerspricht der idealen Frau nach antikem Muster, die wir in den Werken der Klassiker finden. Sie steht aber auch sehr weit entfernt von dem zum Teil verträumten Frauenideal der deutschen Romantiker. Das macht *Penthesilea* einzigartig und unübertrefflich in der deutschen Literaturgeschichte. Das gewährt auch ihrem einsamen Schöpfer einen wohlverdienten Platz unter den deutschsprachigen Autoren.

#### ЛИТЕРАТУРА

**Фрике, Герхард**, 1963, Gefühl und Schicksal bei Heinrich von Kleist, Darmstadt, Athenaem

**Клайст, Хайнрих фон**, 2001, *Penthesilea*, Philipp Reclam jun. Stuttgart

**Майер, Ханс**, 1962, Heinrich von Kleist, Verlag Günther Neske Pfullingen

**Май, Курт**, 1957, Form und Bedeutung, Stuttgart, Ernst Klett Verlag

**Мушг, Валтер**, 1925, Kleist, Zürich, Verlag Seldwyla

**Бьотхер, Курт**, 1975, Zwischen Klassik und Romantik, Verlag Volk und Wissen,

**Бьотхер, Курт**, 1983, Kurze Geschichte der deutschen Literatur, Verlag Volk und Wissen

**Бар, Ерхьрд**, 1998-99, Geschichte der deutschen Literatur, Tübingen, Francke

**Щрелер, Зигфрид**, 1978, Heinrich von Kleist, Werke und Briefe in vier Bänden, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar

Представена за печат на 29. 09.2006 г.